

Lüthi verzögerte Jagd auf den WM-Titel

DOHA/HORGEN. 2013 wären die Chancen auf WM-Rang 1 für den «ewigen Titelanwärter» Tom Lüthi so gut wie fast noch nie. Aber: Der Berner greift wohl erst am 5. Mai ins Geschehen ein.

Morgen Donnerstag beginnt mit den ersten freien Trainings in Doha die Motorradsaison 2013. Tom Lüthi, der auf dem Papier stärkste Schweizer in der Moto2-Klasse, wird aber den Nacht-GP von Katar am Sonntag ebenso verpassen wie wohl auch das zweite Rennen am 21. April in Austin (USA). Der Heilungsprozess nach den zwei Operationen an Arm und Schulter aufgrund seines unverschuldeten Sturzes am 14. Februar in Valencia ist noch nicht abgeschlossen.

«Mein Ziel bleibt es, am 5. Mai in Jerez starten zu können», sagte Lüthi gestern Dienstag an einem Sponsorenanlass in Horgen. Das grösste Problem: die Beugung und Streckung des Ellbogens. «Ich setze mir nur kleine Ziele. Sei es, wieder mit der rechten Hand SMS zu schreiben oder als Nächstes, Liegestütze machen zu können.»

Für Teamchef Daniel Epp ist es egal, wann Lüthi sein Comeback gibt. «Vielleicht ist es ja auch erst Mitte Mai in Le Mans. Er muss einfach hundertprozentig fit sein.» Und dass die Entwicklung des Motorrads seit dem Unfall stehen geblieben ist, «darunter müssen auch alle andern Suter-Piloten leiden, weil keiner von ihnen die Fähigkeiten und Erfahrung eines Tom Lüthi besitzt. Entweder sind sie zu langsam oder zu unerfahren.» Worte, welche die Suter-Konkurrenz, unter ihnen die Schweizer Dominique Aegerter und Randy Krummenacher, nicht unbedingt gerne hört.

Topmaterial von Suter

Für den 26-jährigen Emmentaler ist 2013 die wohl letzte Chance, den WM-Titel zu gewinnen und so seinem Ziel, in die MotoGP aufzusteigen, näher zu kommen. Lüthi gehörte jahrelang zu den Titelanwärtern, war bei den Vorsaisonstests immer bei den Schnellsten, vergab dann aber in den Rennen zum Teil wegen Stürzen wertvolle Punkte. So erstaunt es nicht, dass er nach seinem WM-Titel 2005 am Ende einer Saison nie mehr auf dem Podest gestanden hat. In den letzten drei Moto2-Jahren

gab es für den siebenfachen GP-Sieger nur die Ränge 4, 5 und 4.

Am Material kann es kaum liegen: Teamchef Epp sorgt mit viel Geld dafür, dass Lüthi von Eskil Suter stets mit Topmaterial ausgerüstet wird. Seit dem Aufstieg von Weltmeister Marc Marquez in die MotoGP ist Lüthi gar die Nummer 1 unter den Piloten, die vom Turbenthaler Konstrukteur Suter Racing Technology ausgerüstet werden.

Mit höheren Ansprüchen

Zu den Suter-Schützlingen gehören auch Dominique Aegerter (22) und Randy Krummenacher (23). Die neuen Teamkollegen, die zu Freunden geworden sind, steigen mit grossen Ambitionen in die Saison. Waren in den letzten Jahren die Top 7 das Ziel, so hat Aegerter seine Erwartungen korrigiert: «Ich will regelmässig in die Top 5 fahren.» Der WM-Achte der letzten beiden Jahre, der erst einmal in 104 Rennen aufs Podest gefahren ist, hat erstmals eine eigene Crew mit Cheftechniker, zwei Mechanikern und einem Computerspezialisten zur Verfügung. «Ein grosser Vorteil vor allem in den Trainings bei den vielen Boxenstopps.»

Auch Krummenacher wird von einer eigenen Crew betreut. Der Zürcher Oberländer, der im «Technomag-carXpert»-Team eine neue Heimat gefunden und sich «noch nie so wohl gefühlt» hat, strebt regelmässige Top-10-Plätze an. «Von mehr will ich noch nicht reden», sagt er. «Die Umstellung von der Kalex- auf die Suter-Maschine funktioniert schon ganz gut.»

Topfavorit auf den Titel ist der letztjährige WM-Zweite Pol Espargaro, der die Kalex-Armada anführt, die an den letzten Tests in Jerez die Ränge 1 bis 6 belegte. Aber auch einige andere Fahrer werden ein Wörtchen mitreden. Lüthi hofft, dass sich diese in den ersten Rennen gegenseitig so viele Punkte abnehmen, damit seine Titelchancen Anfang Mai trotz zwei Nullern noch möglichst intakt sind. (st)



In voller Fahrt wird Tom Lüthi in der bevorstehenden WM-Saison erst mit Verspätung zu sehen sein. Bild: key

Internes Duell zwischen Rossi und Lorenzo

Im MotoGP wird Titelverteidiger Jorge Lorenzo (Yamaha) vom neuen Teamkollegen Valentino Rossi sowie von seinen spanischen Landsleuten Dani Pedrosa, dem siebenfachen GP-Sieger der letzten Saison, und Moto2-Weltmeister Marc Marquez (beide Honda) herausgefordert.

Nach zwei frustrierenden Jahren bei Ducati – in 35 Grands Prix schaffte er es nur dreimal in die Top 3 – hatte Valentino Rossi genug. Der neunfache Weltmeister wechselte zurück zu Yamaha – zu jener Marke, mit der er von 2004 bis 2010 vier WM-Titel feierte. Bei seiner Rückkehr ins Werk-

team der Japaner trifft Rossi erneut auf Lorenzo. Der 25-jährige Spanier ist im Gegensatz zu 2010, als er erstmals in der MotoGP-Kategorie triumphiert hatte, nicht mehr nur die Nummer 2 im Team, sondern vielmehr derjenige Fahrer, auf den (fast) alles bei Yamaha fokussiert ist.

Das Verhältnis zwischen Rossi und ihm sei «besser als vor drei Jahren», sagt Lorenzo. «Wir müssen weiterhin keine Freunde sein. Doch wir sind beide älter und reifer geworden – vor allem ich. Nun versuchen wir, ruhig zu bleiben und in die gleiche Richtung zu pushen.» Diese Lage bei Yamaha

will auch Rossi – zumindest vor der Saison – nicht mit ungeschickten Aussagen beeinträchtigen: «Ich wusste nicht, was mich erwarten würde, denn ich hatte damals mit Jorge grosse Schwierigkeiten. Doch in den letzten zwei Saisons habe ich meine Meinung über ihn geändert», sagt Rossi, der 2013 für einiges weniger Lohn als in den Jahren zuvor seine Runden dreht.

In der Moto3-Kategorie gehört die Favoritenrolle den Spaniern Maverick Viñales (18) und Luis Salom (21). Ana Carrasco, eine 16-jährige Spanierin, verfügt als einzige Frau im GP-Zirkus über einen Stammpplatz. (st)

Zurück in die NLA

WINTERTHUR. Der Squash-Racket-Club Winterthur wagt mit seinem Männerteam den Schritt in die höchste Spielklasse – sieben Jahre nach dem freiwilligen Abstieg aus der NLA.

STEFAN KLEISER

Unschlagbar. Das war der SRC Winterthur in der Nationalliga B: 14 Spiele, 11 Siege, 3 Unentschieden. Das Team beendete die Qualifikation auf Platz 1, zwei Punkte vor Schlieren 2 und 19 Punkte vor dem drittplatzierten Uster 2. In der Statistik der NLB-Gruppe A belegten Thorsten Fuchs, Christian Bühler und Fabian Signer die ersten drei Plätze: Sie haben am meisten Matches gewonnen. Nämlich alle ausser einen. Das gilt auch für Junior Mario Signer, der allerdings erst auf die Rückrunde ins Team ausserückt ist.

«Die Gegner kamen nicht immer in bester Besetzung», relativiert Thorsten Fuchs, die Nummer 1 der Winterthurer, die Ergebnisse. Doch er sagt auch: «Ja, wir waren gut.» Zu gut für die anderen, so, wie sie antraten. In der Nationalliga A jedoch wäre Winterthur in der aktuellen Besetzung nur einer oder zwei der acht anderen Mannschaften ebenbürtig. Denn die stärksten Teams verpflichten einen oder sogar mehrere Ausländer von Weltklasseformat. Vier Spieler aus

den Top 25 des World-Rankings waren heuer in den Courts zu bestaunen, angeheuert von GC, Uster und Vaduz.

Details noch nicht geklärt

Squash Winterthur, der Dachverein, dem der SRC Winterthur, der Squashclub Seuzach sowie die Young Devils Winterthur angehören, hat deshalb in den vergangenen Jahren auf den Aufstieg in die NLA verzichtet. Denn Cracks, die nötig sind, um mitzuhalten, spielen nicht gratis. Der Start in der

höchsten Liga ist deshalb nicht nur abhängig von den «eigenen» Spielern, sondern auch vom Geld für auswärtige. Ausser ein Team nimmt wie der Tabellenletzte Fricktal in Kauf, keine einzige Partie zu gewinnen.

Nun die Wende. «Wir haben uns entschieden, in der kommenden Saison mit den Männern in der Nationalliga A zu spielen», erklärte Arno Signer, Präsident von Squash Winterthur. Unter welchen Rahmenbedingungen die Mannschaft die Meisterschaft bestrei-

ten wird, also zum Beispiel mit welchem Budget, mit wie vielen und welchen Verstärkungsspielern, dazu will sich Signer aber nicht im Detail äussern. «Wir wollen uns nicht durch Äusserungen unter Druck setzen lassen.»

Der Aufstieg, für den der SRCW berechtigt ist, sei beschlossen, so Signer, «alles andere müssen wir uns jetzt anschauen». Man darf gespannt sein, was die Winterthurer anreissen. Denn alle Spieler der ersten Mannschaft sowie auch der Präsident hatten sich in den letzten Wochen und Monaten, als die Überlegenheit in der Nationalliga B immer deutlicher wurde, dahin gehend geäussert, ein Aufstieg in die NLA komme für sie nicht in Frage, wenn man dann dort eine Equipe stelle, die immerzu verliere.

Schon früher ganz oben

Der SRC Winterthur stellte erstmals in den Neunzigerjahren ein Team in der höchsten Liga, später nochmals von 2004 bis 2006. Nach zwei Saisons in der Nationalliga A meldete sich der Klub vor sieben Jahren aber wieder ab – nachdem sich der Schweizer Einzelmeister André Holderegger entschieden hatte, zum ambitionierteren Schlieren zu wechseln. (Die Winterthurer hatten gerade die Playoffs um einen Rang verpasst.) Zuvor hatte bereits Andy Fritschi den Wechsel zu GC angekündigt. Mit ihm verlor die Equipe damals auch ihren Hauptsponsor.



Thorsten Fuchs: «Wir waren gut.» Bild: skl

In Ohringen

Am Sonntag wird im Squashcenter Ohringen der NLB-Meister ermittelt. Qualifiziert haben sich der SRC Winterthur sowie die zweiten Equipen von Vitis Schlieren, Panthers Kriens und Pilatus Kriens. Diese vier Mannschaften haben in den zwei Gruppen die ersten Plätze belegt. Die Entscheidungsspiele finden in Ohringen statt, weil der SRCW in der Qualifikation am meisten Punkte gewonnen hat. Die Gastgeber treffen im Halbfinal um 10 Uhr auf Pilatus Kriens 2. Die Finals sind um 15 Uhr. Für den SRCW treten Thorsten Fuchs, Fabian Signer und Christian Bühler an sowie Yves Keller, der den verhinderten Mario Signer ersetzt. (skl)

JUNIORENECKE

Auf Umwegen in den Final

Dank eines 6:4-Auswärtssieges im entscheidenden Spiel des Playoff-Halbfinals gegen den Qualifikationssieger Unihockey Tigers Langnau stehen die U18-Unihockeyaner des HC Rychenberg – wie im Vorjahr – im Final. Nachdem der HCR am Samstag noch eine vor allem in der Entstehung bittere 6:11-Heimniederlage eingefangen hatte, setzte sich die gegenüber der letzten Saison rundum erneuerte Mannschaft von Roman Arpagaus am Ostermontag im fünften Halbfinalspiel gegen die Unihockey Tigers Langnau 6:4 durch. Damit verwerteten die Winterthurer ihren dritten Matchball.

Im Heimspiel führten sie nach zwei Dritteln 5:4, was ein viel zu geringer Lohn für eine starke Leistung war. Nach zwei schnellen Gegentoren stürmten die Winterthurer wild nach vorne, liefen wiederholt in Langnauer Konter und verloren 6:11. Im fünften Match in Biglen zogen die Emmentaler bis zur 25. Minute auf 3:1 davon. Dieses Mal liess sich der HCR nicht vom Plan abbringen und kam zur Spielmitte zum wichtigen Anschlussstor. Mit einem Blitzstart ins letzte Drittel machten die Winterthurer innert 148 Sekunden aus dem 2:3 ein 5:3 und lenkten so die Partie in gewünschte Bahnen.

Im Final wartet mit dem SV Wiler-Ersigen der nächste Berner Verein. Dieser konnte sich in der zweiten Halbfinalserie in ebenfalls fünf Spielen gegen Uster behaupten. Die Best-of-5-Serie beginnt für den HC Rychenberg am Wochenende mit einem Auswärtsspiel. (rab)